

falls eine große Rolle spielen. Der Nachtisch besteht in Früchten, Gelees und Backwerk, und wird stehend eingenommen, bis der Thee servirt wird.

### Naturkunde.

In Sardinien hat man auf einem sehr hohen Berge eine merkwürdige Höhle entdeckt. Der Eingang ist ziemlich geräumig, und die Wölbung, von einer bedeutenden Höhe, wird von Tropfsteinsäulen getragen, die alle so mit phantastischen Steingebilden bedeckt sind, daß sie wie mit Arabesken ausgelegt sich ausnehmen. Im Hintergrund der Höhle ist ein See; die Wirkung, wenn die Strahlen der untergehenden Sonne in die Höhle fallen, soll außerordentlich seyn.

### Reiche Goldsandlager in Rußland.

Im Jahre 1827 ist im Bezirke der Statutowschen Goldwäshen, am linken Ufer des Baches Beresowka, ein Goldlager entdeckt worden, das wegen seines Gehaltes nur den Goldlagern Czar Alexander und Czar Nikolaus nachsteht, und den Namen Kojase Alexandrowsk, zu Ehren Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, erhalten hat. Aus 100 Pfund Sand wurde

1 Pfund 13 Solotnik Gold gewaschen, die gediegenen Stücke Goldes nicht mitgerechnet, die sich vorfanden und gegen 5 Solotnik betragen. Im Laufe der vier Jahre von 1827 bis 1830 gewann man durchs Waschen auf diesem Lager 25 Pud, 8 Pfund, 86 Solotnik, und 73 Theile, und an gediegenen Stücken 4 Pud, 20 Pfund, 65 Solotnik, 48 Theile von 3 Stücken gediegenen Goldes, wo das eine 1 Pfund, das andere 1 Pfund 7 Solotnik, und das dritte 1 Pfund 16 Solotnik wog.

Der Ort Hagios Johannes (St. Johann) im Thale des Eurotas im Peloponnesus hat (der Angabe des Herrn Thierich in seinen Briefen aus Griechenland zufolge) die berühmtesten Orangengärten; der Ort liefert allein jährlich über eine Million der größten und schönsten Portogallen oder Apfelsinen. Die Orangengärten des Hauses, wo er bewirthe ward, waren ein Wunder an Größe und Schönheit der wohlgepflanzten und bewässerten Bäume, die ihre zugleich von Blüten und Früchten strotzenden Aeste zu einem dichten Laubdache verschlangen. An einem einzigen Büschel zählte er ein und zwanzig dichtgedrängte große Goldfrüchte in einem Knäuel. Derselbe Baum hat dieß Jahr allein 5000 geliefert.

## VI. Unterhaltungs = Kalender für Freunde erheiternder Lektüre, für Liebhaber der Dichtkunst, Deklamation, der Musik, des geselligen Gesanges, für Anekdoten-, Charaden- und Räthsel = Sammler.

### A. Lieder und Gedichte.

#### S u r e l.

Parodie von Bürgers Leonore, im jüdischen Dialekte, wie er am Rhein gesprochen wird.

Die Sourel faehrt um's Morjerouth  
Uff ahnwoul uff aus Träume:  
Nu Jhig lieb, sag, bist de toudt,  
Sag, wie lang willst de säume? — —  
Der Jhig mit Napolions Macht  
Marschirt uff Rußland in der Schlacht,  
Hot noch fahn Wort geschriebe,  
Deb er gesund gebliebe.

Uff ahnmoul kriegt Napoleoun  
Biel Mack's <sup>1)</sup> — Gott füll behüte —  
Sie worfen en gar von sein Thron;  
Dou kimmt ze gehn der Friede —

Unn Mancher an Schlimmassel <sup>1)</sup> schweir,  
An Klading und Mesummen <sup>2)</sup> leir,  
Hungrig, mit houle Wange,  
Kimmt aus der Schlacht gegange.

Unn überall — jou überall  
Steihn uff der Stroße Leute,  
Die mahnen jou, sie kinnen all  
Ze gahn, ouden zu reite. —  
Gar manche Kalle <sup>3)</sup> freischet laut,  
Die ihren Chusen <sup>4)</sup> widerschaut, —  
Du nit, du arme Kalle,  
Dein Jhig is gefalle.

Sie frouget Zeiden, der passirt  
Vorüber an eibr Bayes <sup>5)</sup> —  
Unn heult unn schreyt unn lamentirt  
Unn mahnt, sie hört wos Neues,

<sup>1)</sup> Niederlage, Schläge.

<sup>1)</sup> Stend, Unglück. <sup>2)</sup> Kleidung und Geld. <sup>3)</sup> Braut. <sup>4)</sup> Bräutigam. <sup>5)</sup> Haus.

Jou host de deun gar nit gefeih'n, —  
 Duser <sup>1)</sup>, er kimmt nit herzegeih'n;  
 Sie worst sich uffem Boude  
 Unn waasch sich nicht ze routhe.  
 Die Memme <sup>2)</sup> lafet zu se hin  
 Unn schreit: „Gott süll derbarne —  
 Es ward mer vor die Lage grün  
 Unn gahst, was vor e Larne!“  
 „O Memme, Memme, hin is hin —  
 Mein Izig is, mein Alles hin —  
 Uff ewig mir verloure,  
 O, waer aach ich kepoure <sup>3)</sup>!“ —  
 „Sey doch lahn Schoutche <sup>4)</sup>, larm' nit sou —  
 Was helst dain Lammetire?  
 Das sinn Stuß ouder, mahnst du jou,  
 Das kenn en harzittre?“  
 „Jou mahn ich's, — wenn er aach nit schrieb, —  
 Holt du dein Pounem <sup>5)</sup> Memme lieb,  
 Was helst mich all dein Schmußen <sup>6)</sup>,  
 Das bringt mer nit mein Schusen.“  
 „Gott Abram's helf, jou, wer dich kennt —  
 Der waasch, du helst dein Kindern,  
 Ich mahn' der Dallmud, Sourel, könnst'  
 Dein schweir Schlimmaßel lindern.“  
 „O Memme, mahnst de, was mich brennt,  
 Aß das der Dallmud hahle könnst',  
 Gahsch muuß nit, kenn er Liebe <sup>7)</sup>  
 De Tonde wiedergiebst?“ — —  
 „Hör Kind, wie, wenn in farne Land  
 Dein Izig houch vermesse,  
 Sein Harz häet' vun dich abgewand  
 Unn dich tutal vergesse?  
 Sourelche hatt' st de mir gefolgt —  
 Hatt' st, wie der Bivrah is geholgt <sup>8)</sup>,  
 De Mouschel gleich genumme,  
 Der hot doch aach Resumme.“ —  
 „O Memme, Memme, hin is hin —  
 Kepouren is kepouren! —  
 Der Samm <sup>9)</sup> elahn is mein Gewinn, —  
 Hatt' st de mich nit gebouhren! —  
 Duser, was machet ach mir draus,  
 Memme, waer's heut' schun mit mich aus —  
 Bei Gott is lahn Derbarne  
 Schma Iсроил, ich Arme!“ — —  
 „Gott Abreham's steih gnäedigk bei  
 Dou meiner armen Soure —  
 Uih, laß dich rühren eih'r Geschrei,  
 Sunst geiht se mer kepoure,  
 Sourelche lieb, vergiß dein Laad —  
 Geih, mach mer doch die anzig Braad,  
 Kimm't's Izigemik wieder,  
 Nimm ahne vun seine Brüder.“ —

„O Memme, schwaig mit dein Geschmuß, —  
 Der Izig is mein Alles, —  
 Wann ich en Andre neihme muuß,  
 Duser, ich neihm de Dalles; <sup>1)</sup> —  
 Nahn, kimmt mein Izig nit zerück,  
 Dann is kepouren all mein Glück,  
 Dann kenn ich dou uff Arde  
 Kenn dort nit feilig warde.“

Unn uih, sou gehts in ahm Stück fort  
 Mit eitel Lammetiren —  
 Die Memme sagt: „nu uff mein Wort  
 Du bist nit ze Koriren.“ —  
 Dou rast die Sourel sich in's Hoor  
 Unn reißt die Ohrringlich vunn Ohr  
 Unn toubt un narmt sou lange,  
 Bis Starn am Himmel prange.

Dou geht's uff ahnmoul trapp, trapp, trapp  
 Wie vun a Gaul sein Hufe —  
 Sie mahnt, es steigt e Reiter ab —  
 Sie mahnt 's thut Sourel ruse.  
 Unn immer naeicher kimm't's herbei  
 Dou heibt se an e grouß Geschrei:  
 „Er is es mo Reschomen, <sup>2)</sup>  
 Lieb Izig, lieb, willkommen!“

„Jou bin ich's — mach nor uff, lieb Kind,  
 Sag, schloßt de, ouder machst de?  
 Bist doch noch leidig — sag's geschwind —  
 Was vor e Pounem <sup>3)</sup> machst de?“  
 „Uih, Izig lieb, sou spaeit bei Nacht,  
 Jou mahnst de gar, ich hab' gelacht?  
 Schma I', <sup>4)</sup> was mußt' ich leide, —  
 Wo kimmst de har ze reite?“ —

„Dein Izig reitet nor bei Nacht —  
 Weit kimm ich har vun Poule —  
 Gar spaeit hab' ich mich uffgemacht  
 Unn kimm, um dich ze houle.“ —  
 „Lieb Izig, lieb, kimm erst erein,  
 Ahn Schei <sup>5)</sup> loß uns beisammen seyn,  
 Dann will ich dich begleite,  
 Will mit uff Poule reite.“ —

„Ganze Schei? nahn, ouser nit,  
 Mein Rapp elahn dou drause?  
 Nahn, Sourel lieb, gleich mußt de mit —  
 Dou finne mer nit houfe. —  
 Mach hortig Sourelche, schwing dich  
 Dou uff mein Rappen hinter mich —  
 Bring Jayem <sup>6)</sup>, der gebt Kräfte,  
 Dann loß uns Bloeite schecke. <sup>7)</sup> —

<sup>1)</sup> Wahrsch. 2) Mutter. 3) Kapores, verloren. 4) Narr. 5) Mant.  
<sup>6)</sup> Schwägen. 7) Leben. 8) Der Andere davengelassen. 9) Tod.

<sup>1)</sup> Knochenmann. 2) Bei meiner Seele. 3) Gesicht. 4) Hör Iфраг.  
<sup>5)</sup> Eine Stunde. 6) Wein. 7) Schnell fortkommen.

„Ich schaff nit Bloete, oufer nit —  
 Wie kenn ich das vertrage? —  
 Noch heut sou e gewalt'ge Ritt,  
 Was theit mein Memme sage?“  
 „Nu, sey kann Schoutche — 's iss jou hell —  
 Sourel, die Ras geiht oufer, schnell —  
 Ich bring dich — willst de wette —  
 Noch heut in's Hochzeitbette.“ —

„Sag Ihig lieb, wu wohnst de denn —  
 Sag mer, wu iss dein Hayes?“ —  
 „Ich bin kahn Schoutche, aß ich's nenn'  
 Souviel, es iss e neues.“ —  
 „Hot's Plas vor mich?“ — „Jou aach vor mich —  
 Nu, sey kahn Kind, ich wart' uff dich —  
 Mit dein Geschmuß, dein lange,  
 Kimmt noch der Tag gegange.“ —

Leis ruft se: „Memme gute Nacht!“  
 Dann steigt se uffem Rappe —  
 Der Ihig treibt en an mit Macht —  
 Ball <sup>1)</sup> heibt er an ze trappe —  
 Dann nousent <sup>2)</sup> er em ahns am Kopp,  
 Dou geiht's uff ahnmoul in Galopp.  
 Uih, was e Gaul, aihr Leute,  
 Sou moeicht ich kahne reite.“

Zur rechten, wie zur linken Hand  
 Vorüber an die Brücke  
 Wie flog zum Himmel uff der Sand. —  
 „Ihig, ich muß derflicke!“  
 „Nu, host de Forcht, Kind, 's iss jou hell —  
 Jüh Rapp, s'geiht bei die Loude schnell!“  
 „Geih Ihig, sey kahn Schoute,  
 Was willst de mit dein Loude?“ —

„Was hoeir ich' dou vor e Gesang? —  
 Hoeir ich kahn Hund nit belle? —  
 Nu Ihig, füll ich lieben lang,  
 Beschasnete <sup>3)</sup> Geselle.“ —  
 Unn immer näeicher kimmt der Troß —  
 Born Ahner uff e weiße Ros —  
 Mit Siebel und Pirroule,  
 Doch ganz entfeglik moule. <sup>4)</sup>

„Nouch Mitternacht könnt er vor mit  
 Bis an da Morge schwarme,  
 Jek aber bleibt mer kahner hier,  
 Vorwärts, kahn grouße Larne; —  
 Du uff dein Schimmel, reit'st de zu —  
 Mit lang besunnen — Nachbrofch, <sup>5)</sup> du!  
 Sunst bei men lange Liebe  
 Kenn's Mades grad g'nug geibe.“

Dou schweiget mäuslich still der Troß —  
 Er darf kahn zwahmol rufe —  
 Der Schlimiel <sup>1)</sup> uff sein weiße Ros  
 Reit hart am Rapp sein Hufe. —  
 Unn jüh ball hoit — ball hoit ball har —  
 Ball har ball hoit — ball hoit ball har <sup>2)</sup> —  
 Geiht's über Barg unn Hügel  
 Aß wie uff Stormwindsflügel. —

Uih Schma Jf, rechts uih Schma Jf links,  
 Wie holgen <sup>3)</sup> Bähm und Hecke! —  
 Die Sourel worf't's ball rechts ball links —  
 Sie peikert <sup>4)</sup> schier vor Schrecke. —  
 „Nu, host de Forcht? Kind, 's iss jou hell —  
 Jüh Rapp! die Loude reite schnell!“  
 „Nu Ihig, sey kahn Schoute,  
 Was füll es mit dein Loude?“ —

„Was hoeir' ich, was iss dou der Mehr?  
 In sou re spaeite Stunde  
 Ihigche lieb, wer kimmt dou heir? — —  
 E Kazez <sup>5)</sup> mit sein Hunde.  
 E alte Vouhre <sup>6)</sup> führt er still —  
 S'iss ahne, die er schmuggle will. —  
 Kazez, loß heut dein Schmuggel,  
 Sunst waih dein arme Buckel.“

„Mein Kalle führ' ich hahn zer Stund —  
 Unn's fiehlt mer an Gefolge,  
 Der Kazez hoeirt's, unn pfeift sein Hund  
 Unn thut mit Dvorch holge. —  
 Unn immer weiter hoit unn har  
 Unn har unn hoit, unn hoit nun har —  
 Geiht's über Barg unn Hügel  
 Aß wie uff Stormwindsflügel.

Steits weiter — ball Galopp ball Trapp.  
 Ball Barg uff ball enunter —  
 Kennt wie besisse fort der Rapp,  
 Die Sourel schreit: „Gott's Wunder!“ — — —  
 „Nu host de Forcht? geih, sey kahn Kind. —  
 Es geiht nit lang meih sou geschwind  
 Unn halt dich fest, lieb Kallen,  
 Am Rapp, sunst könnt'st de fallen.“ —

„Halt Rapp! ich krieg jou schier kahn Luft  
 Die aach nit, die dou hinte —  
 Rapp, Rapp — zwah Schritt zurückgehust —  
 Was füllen mer uns schinde! —  
 Br! br! die Luft weihst oufer Fühl,  
 Jou, sou e Ritt iss aach kahn Spiel!  
 Gelt Osterche, sou reite  
 Nit viel von unfre Leute?“ —

<sup>1)</sup> Bald. <sup>2)</sup> Schläge. <sup>3)</sup> Hahn. <sup>4)</sup> Bekrante. <sup>5)</sup> Besoffen. <sup>6)</sup> Stroh-  
 tube.

<sup>1)</sup> Einfältiger Kerl. <sup>2)</sup> Bald rechts, bald links. <sup>3)</sup> Stogen. <sup>4)</sup> Stiebt.  
<sup>5)</sup> Mehger. <sup>6)</sup> Kuh.

Sie halten an e alte Thour  
 Bun e verfall'ne Mauer,  
 Mer mahnt, es is an Kerchhoufthour;  
 Dou stehst Ahns uf der Lauer —  
 Unn macht die bade Flügel uff  
 Unn gebt em Rapp ahns hinte drouff —  
 Unn sagt: „Du uff dein Schimmel,  
 Nu reißt de, faulier Lümmel.“ — —

Schma Jf', Schma Jf', im Ageblick —  
 Was gebt's dou? — Gotteswunder! —  
 Des Jhigs Klad fälle Stück vor Stück  
 Uff ahnmoul vun em 'runter. —  
 Uih, waih geschriehen, uf sein Schopp —  
 Wie gräßlich! — sîst e Tondekopp  
 Unn uih Nigekepoure,  
 Der Rapp kriegt lange Duhre.

Kahn spüret er's, dou bahmt er sich  
 Houch uff — uih, Gotteswunder! —  
 Es kracht unu dunderet farchterlich  
 Unn alles rumpelt 'nunter.

Wie heult's, wie winselt's in der Luft,  
 Wie lammentier't's aus tiefer Gruft.  
 Die Sourel ruft: „Uih Schmayes, '  
 Was is das vor e Bayes!“ —

Tou tanze jeh bai Mondscheinglanz  
 Der Jhig unu sein Kalle  
 Ball Galoppad, ball Runtertanz —  
 Sie sinn aach schunn gefalle. —  
 Doch seider Kalle sag ich dieß:  
 Wenn se der Chusen sitzen ließ —  
 Süll se nit lang sich gräeime  
 Unn süll en Andre nehme! —

#### B a d e l i e d.

Melodie. „Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.“

Gespielen seht! wie sich die Welten kräufeln  
 So sanft auf unserm Fluß.

Indeß zu uns die lauen Weste säufeln  
 Mit kühlem Schmeichelkuß!

Die Sonne sinkt, und Balsamdüfte hauchen  
 Der Ufersblumen viel;

Drum laßt uns rasch die matten Glieder tauchen  
 In dieses Wellenspiel.

Nein, nicht so rasch! Hier winkt ein Sig' von Rasen  
 Bequem für uns und weich!

Und Klugheit ruft: Gehörig erst verblasen,  
 Und dann ins Wasserreich.

So recht! — Jetzt kommt uns langsam zu entkleiden;  
 Doch merkt's, mit Sittsamkeit!

Denn Anstand ist — das lehrten selbst die Heiden —  
 Des Menschen Ehrentleid.

2) Himmel,

Ha! wie das kühlst und stärkt, in uns're Glieder  
 Von Tagesglut erschlaßt,  
 Sießt fühlbar jetzt sich neue Spannung wieder  
 Und frische Lebenskraft. —

Zurück! dort reißt mit schäumendem Gesprudel  
 Die Strömung, was sich naht,  
 Hinunter, und es führt aus tiefem Strudel  
 In's Leben, ach! kein Pfad.

Sirenen locken da mit Schmeichelworten,  
 Doch grausam ist ihr Herz!  
 Sie freu'n sich nur, dich Armen zu ermorden,  
 Und höhnen deinen Schmerz.

Hinweg, hinweg! — verstopfe dir die Ohren  
 Und waffne deine Brust!  
 Ein Schritt noch näher, und — du bist verloren  
 Und hüßest schwer die Lust.

#### A n d e n S c h l a f.

Holder Schlaf, der wachen Welt Bestieger,  
 Der verschwieg'nen Nacht verschwieg'ner Sohn!  
 Dir gehorcht, von deinem Schlummermohn  
 Angehaucht, der arme, müde Pflüger  
 Und der Herrscher auf dem goldnen Thron.

Du nur bist der glücklichste Gebieter,  
 Du bedarfst nicht Handschlag und nicht Eid.  
 Man gehorcht dir ohne Widerstreit.  
 Steh'n doch selbst die trohigsten Gemüther  
 Deinem Willkür zu folgen gern bereit.

Aber sanft ist deines Zepfers Walten,  
 Mild und schmeichelnd stets dein Machtgebot.  
 Du nur machst vergessen Sorg' und Noth,  
 Machst des wunden Busens Blut erkalten,  
 Heißt das Auge, das von Thränen roth.

Du erleichterst gern des Dulders Bürde,  
 Lähmst des Schicksals schwere Eisenhand,  
 Klopfest freundlich an des Kerkers Wand,  
 Und entführst, den dumpf die Kett' umflirte,  
 Liebend in der Träume Zauberland.

Zu dir ruft in thränenvoller Bitte,  
 Wer, nach unerforschter Weisheit Schluß,  
 Unter Last der Krankheit seufzen muß;  
 Und du nahnst, er segnet deine Schritte  
 Und entschlummert unter deinem Kuß.

Selbst des Geistes unsichtbare Schwinge,  
 Durch des Tages Müh' und Schweiß erschlaßt,  
 Stäßst du wieder mit verjüngter Kraft,  
 Daß der Ausflug glücklich ihm gelinge,  
 Wenn er kühn der Erde sich entrafft.

Aber freundlich nahest du nie dem Bette  
 Wo dein harrend liegt der Bösewicht;  
 Ihn erquickt dein süßer Friede nicht;  
 Ihn erschreckt der Thaten schwarze Kette  
 Und der Rache sich'res Strafgericht.

Daß im Alter noch, wie in der Jugend,  
 Gern dein Fuß an meinem Lager weilt,  
 Deine Hand mir jede Wunde heilt:  
 Schmücke stets der Kranz mich, den die Tugend  
 Ihrem treu'sten Jünger nur ertheilt! —

## B. Anekdoten und Erzählungen.

Bei einer Trauung in einer der Berliner Stadtkirchen ereignete sich der wunderliche Zufall, daß mitten in der Traurede der Bräutigam und die sämtlichen männlichen Trauzengen fortliefen. Die Braut blieb allein vor dem erschrockenen Prediger stehen. Bald erklärte indessen laut werdender Feuerlärm die Erscheinung. Der Bräutigam war nämlich Nachwächter, so auch sämtliche Trauzengen. Gewohnt auf die Töne des Feuerlärms genau zu horchen, hatten sie früher als die Andern den Lärm gehört und sich unverzüglich auf ihre Posten begeben.

Ein Advokat hatte im Vorzimmer des Gerichtssaales seinen Ueberrock zurückgelassen, dessen Taschen voll Akten waren. Vergebens mühte er sich beim Fortgehen den Arm in die Aermel zu bringen. Er stampfte daher mit dem Fuße und rief ergrimmt: „Steckt denn der Satan heut in meinem Ueberrock?“ „Noch nicht.“ antwortete der ihm helfende Gerichtsdiener, „aber bald.“ —

Dr. N. hatte eine sehr böse Frau. Als man ihn darüber beklagte, sagte ein Witibold: Es ist seine eigene Schuld; als ein so gelehrter Arzt hätte er ja auch so giftiges Kraut früher kennen sollen.

Zwei Landleute unterhielten sich mit einander von der herrlichen Frühlingswitterung. „Ja“ sprach der Eine, „wenn dieser warme Regen nur noch ein paar Tage anhält, so kommt alles aus der Erde hervor.“ „Was sagst du,“ fiel ihm plötzlich der Andere in die Rede, „alles kommt aus der Erde? Du lieber Gott, dann kommen am Ende meine beyden Weiber wieder hervor, die unter der Erde liegen! Das wäre mir ein schönes Unglück!“

Vom starken Bier erhitzt, geriethen zwei Bürger in einen heftigen Wortstreit. Der Eine wurde endlich so aufgebracht, daß er dem Andern eine derbe Ohrfeige gab. „Zum Henker!“ erwiderte dieser, „soll dich Spaß oder Ernst seyn?“ — „Ernst“ antwortete der Erste trozig. — „Das ist dein Glück“ versetzte der Andere, „denn solche Spässe verstehe ich auch nicht.“

## Der spanische Straßenräuber.

Kurze Zeit nach dem Kriege der Franzosen in Spanien, und nach der Wiederherstellung Ferdinands VII., dessen Regierung eine große Anzahl Guerillas angeworben hatte, um sich über das ganze Gebiet zu verbreiten, die aber späterhin häufig das Straßenräuberhandwerk übten, kam ein englischer Kaufmann in einer kleinen Stadt am Fuße der Sierra Morena an. In einem Gasthose, wo er anhielt, traf er mit einem Spanier zusammen, dessen Gesichtsbildung offen, redlich, ausdrucksvoll und angenehm war. Der Engländer, außerordentlich eingenommen von seinem verführerischen Aeußern, ließ sich in eine Unterhaltung mit ihm ein, und fand eine unbeschreibliche Anmuth in seiner kühnen Erzählungsart, Scharfsinn und Geist in seinen Fragen und Antworten.

„Mein guter Herr,“ sagte der Spanier, „Sie werden morgen nicht die Gebirge durchreisen, ohne beraubt zu werden; ich gebe Ihnen mein Wort darauf.“

„Gut,“ erwiderte der Engländer, „wenn dieses statt finden soll, lassen Sie mich berauben, ich habe wenig Geld zu verlieren, und sie werden nicht so grausam seyn, einem unbewaffneten Manne, der sich nicht widersehen wird, das Leben zu nehmen.“ — „Sie sind nie gewohnt gewesen so zu handeln; ich verkünde es zu Ehren der Bande, es sind keine trägen Meuchelmörder,“ versetzte der Spanier, der alsdann schwieg, und sich in tiefes Nachdenken zu versetzen schien. Der Engländer rief dem Gesinde der Posada, um ihm sein Schlafzimmer anzuweisen, als sein Gesellschafter den Kopf emporrichtete und sagte: „Noch nicht, Herr, noch nicht! Hören Sie!“ und er fuhr in einem langsamen Tone fort: „Vor einiger Zeit durchreiste ich allein die Sierra Morena, die damals, wie jetzt von den Salteadores besetzt war. Ich traf mit einem Manne, der ebenfalls allein war, zusammen, wie ich mit Ihnen zusammengetroffen bin, welcher mir sagte, dem Hauptmanne der Bande Dienste geleistet zu haben, und der mir einen Paß gab, vermöge dessen meine Person und mein Eigenthum von den Räubern verschont bleiben und der mir verstaten würde, die Gebirge ganz sicher zu überschreiten.“ —

„Dieses ist mehr werth als ein Paß des Königs,“ erwiderte der sich verwundernde Engländer; „ich bitte, sagen Sie mir, was es war und ob es Ihnen glückte.“ — „Es war nichts als ein einfacher Knopf,“ scherzte der Spanier; „er brachte die Wirkung hervor, welche man mir davon versprach, und vielleicht hat er seinen Zauber noch nicht verloren. Ich werde Ihnen denselben geben; ich habe ihn hier!“ Nachdem er in seiner Tasche gesucht hatte, zog er einen Knopf aus Silberfaden aus derselben, den er in die Hände des Engländers niederlegte, indem er ihm bedeutete, denselben sorgfältig zu bewahren und ihn allen Räubern, die ihn in der Sierra anfallen würden, vorzuzeigen.

„Aber wurden Sie auf Ihrer Reise wirklich angegriffen?“ fragte der Kaufmann. — „Der Knopf wurde von

allen Räubern geehrt, die mir begegneten, und ich glaube, daß ich sie alle gesehen habe, sagte der Spanier; allein fragen Sie mich nicht mehr und haben Sie Acht auf den Knopf! Morgen werden Sie sehen, ob er seinen Zauber verloren hat.“ — Nachdem ihm der Engländer seinen Dank abgestattet hatte, nahm er Abschied von ihm und ging schlafen. Den andern Morgen setzte er seine Reise fort. Der Knopf an einem grünen Bande an seinem Halse hängend, flog lange im spielenden Winde; allein es war noch nicht Mittag, im Augenblick, wo er einen der rauhesten Engpässe des Gebirges erklimmte, als er Gelegenheit hatte, dessen Kraft zu erproben. Sein Führer, welcher ihm voranritt, wurde durch einen Flintenschuß rückwärts von seinem Maulthier gerissen, und gleich darauf waren von hinter einem Felsen im Hinterhalt liegenden Männern drei andere Flinten auf die Brust des Engländers gerichtet. Der Anfall war so plötzlich, daß sein Gedächtniß und seine Gedanken sich verwirrten und er die Hand in die Tasche steckte, seine Börse herauszog, und sie den Räubern darbot, welche die rauhesten Beleidigungen gegen ihn ausstießen, bevor er an seinen silbernen Knopf gedacht hatte. Als er sich wieder gesammelt hatte, wies er denselben, jedoch an seiner Wirkung zweifelnd, auf; die Räuber hielten sogleich mit ihren Flüchen und Verwünschungen ein, als wenn man ihnen eine heilige Reliquie gezeigt hätte. Ihm seine Börse zurückgebend, baten sie ihn um Verzeihung alles dessen, was ihm zu Leide geschehen war, und berichteten ihm, daß es ihnen streng eingeschärft sey, den Besitzer dieses Knopfes ungehindert und unverletzt vorüberziehen zu lassen. In Folge dessen setzte der Kaufmann, den silbernen Knopf preisend, und begleitet von den Räubern, welche ihn mit Beweisen von Hochachtung und Ehrerbietung überhäuften, seinen Weg fort.

Auf ihrem Wege begegneten ihnen andere Räuber, welche die Furchtbarkeit der Bande, und die Unmöglichkeit, ihr ohne die Zauberkrast des Knopfes zu entriemen, bewiesen. Endlich kamen sie vor einem niedrigen, einsamen Hause in einem wilden Thale an, weit entfernt von dem gebahnten Weg der Sierra, den sie verlassen hatten, um in diesen Felsen, die von dem Fuße eines Sterblichen noch unberührt schienen, eine Zuflucht zu suchen. — Man sagte dem Kaufmann, daß er sich hier verweilen und erquicken könne. Er stieg ohne Widerwillen ab, und lehrte sich gegen die Thüre, als sein Gesellschafter des vorigen Abends, derselbe, von dem er den Zauberknopf erhalten hatte, sich auf der Schwelle zeigte, und ihn auf eine edle und gastfreundliche Weise empfing. Seine Kleidung hatte er gewechselt; er trug nun eine prächtige Uniform, einen Sammtrock mit Gold gestickt; allein der Engländer erkannte sogleich seine lebenswürdigen und ausdrucksvollen Züge, und drückte ihm freundschaftlich die Hand.

Ich bin vor Ihnen hieher gekommen, sagte der Räuberhauptmann, und wohl überzeugt, daß das, was ich Ihnen die vergangene Nacht gegeben hatte, Sie gesund und wohlbehalten unter mein Dach führen würde, habe

ich ein gutes Mittagessen für Sie zubereitet. Der Kaufmann bezeugte ihm seine Dankbarkeit, setzte sich und aß. Die Speisen des Räubers waren schmacht, ja vortreflich und der Wein noch vortreflicher.

### Seltame Druckfehler und Errata.

Die geistreiche Schrift: Leidsaden zur Erkenntniß der Erfahrungsnarheiten ist so eben erschienen u. s. w. — Se. Herrlichkeit waren damals gerade in \*sche Dünste getreten — Schwermüthig wanderte er unter jenen bedeckten Gänsen einher; siehe da trat ihm die zielliche Frau Scheuereinnehmerin entgegen, gleich einer Raphael'schen Mutter hielt sie ihren Säuling in den Armen. — „Ach, ihr selig verblühener Garten war der einzige Stüchel der Familie!“ — Die Staaten des \* sollen für alle Zeiten ein unheilbares Ganzes bilden. — „Man erklärt sie für das holzöligste Geschöpf von der Welt, nur war sie bisweilen etwas gemüskrank; aber dann schien sie wie von einem bösen Dämon verfolgt zu werden. — Krötchen und Viehlieb! waren ein Paar allerliebste Kinder; bis zur stinkenden Nacht verweilten sie am Ufer des Sees, und blickten mit Entzücken hinüber nach dem reizenden Geland. — Der Unglückliche war auf den Kopf gefallen, und es mußte daher schleunigst der Kreisphysikus zu Hülfe gerufen werden.“

### Die silbernen Leuchter und das Nachtlämpchen.

#### Eine Fabel.

Unter Spiel und Tanz vollbracht  
War des schönsten Festes Feier,  
Und die schwarze Mitternacht  
Hüllt in siebenfache Schleier  
Friedlich ein die müde Welt.  
Nur vom matten Schein erhellt,  
Den ein kleines Lämpchen heute  
Spärlich um sich her verstreute,  
War das nette Schlafgemach,  
Wo der Hausherr schnarchend lag.  
Nah' dem Lämpchen stand, zum Feste  
Blos gebraucht, ein Leuchterpaar,  
Das, nach Ausspruch aller Gäste,  
Der Triumph des Meisters war;  
Schön geformt aus Silber hoben  
Sie sich Obelisken gleich,  
Und Vulkan, an Kunst so reich,  
Hätte selbst sie müssen loben.

Armslich, wie die Bettlerin  
Vor dem hohen Königspaar,  
Steht das Lämpchen lange Jahr  
Schon der Nächte Dienerin.

Und die arme Nachbarinn  
Würdigen kaum eines Blickes  
Unfre Leuchter, von des Glückes  
Nimmertreuen Günst' berauscht. —

Langsam greift und unbelauscht,  
Um die Leuchter wegzuschnappen,  
Fest durch die Tapetenwand  
Eine lange, dürre Hand,  
Die nicht leicht sich ließ ertappen. —  
Pflögl'ich rafft zum jähen Blic  
Noch die letzte Kraft zusammen  
Unser Lämpchen und — den Spiz  
Weckt das ungewohnte Flammen.  
Wüthend fährt der nach der Hand,  
Dass sie kaum den Rückweg fand.

Und die stolzen Leuchter standen  
Schweigend und in sich gekehrt;  
Denn sie schämten sich und fanden  
Nur zu wahr, was Weisheit lehrt:  
„Nicht bloß die im Golde blitzen,  
Auch der Bettler kann dir nützen!“

## Charaden und Räthsel.

### 1. Charade.

Mein Erstes macht der Mensch und die Natur;  
Doch bleibt's beim Menschen Lüge nur.  
Es treibt und spaltet, bläst und heult und knickt;  
Du hörst und fühlst es; doch erblickt  
Hat's noch kein Aug' in wirklicher Gestalt,  
Und doch ist's wie die Welt so alt.  
Es forscht nach ihm der Schiffer, der Prophet,  
Der auf das Wetter sich versteht,  
Der Jäger, den des Wildes Fang erfreut,  
Der Landmann, der den Samen streut. —  
Mein Zweites heftet gleich dem Nagel fest,  
Ist oft des Glücks, der Ruhe Pest;  
Dem Einen nimmt's, dem Andern schenkt's den Raub,  
Und macht die Leute stumm und taub.  
Es scheucht und tödtet künstlich Sorg' und Zeit,  
Und hat die Freundschaft oft entzweit. —  
Mein Ganzes wird vom Fette nicht geplagt,  
Doch ist's beliebt, geschickt zur Jagd,  
Es bleibt dem Herrn um kargen Lohn getreu  
Und kennt nicht Trug und Heuchelei.

### 2. Zweisylbige Charade.

(In Brief-Form.)

Schon manches Räthsel haben Sie verfaßt  
Und uns erfreut mit allerlei Geschenken,  
Drum sey'n auch Sie einmal mein Rathesgaß.  
Sie brauchen gar nicht weit umher zu denken.

Durch Eins wird Warnung oder Tadel laut,  
Bewunderung und Mitgefühl nicht minder;  
Auch hat Ihr Knecht dieß Nachwort mir vertraut,  
Im Zuge schnell zu fesseln Pferd und Rinder.  
Die Zwei ist freilich nur ein Nebenwort,  
Jedoch erheiternd für die treuen Seelen,  
Die bei der Wanderung von Ort zu Ort  
Die frühe Lieblingsrichtung nicht verhehlen.  
Vergebens bieten Sie dem Fremdling dar,  
Was unsern Aufenthalt für uns verschönte!  
Er nimmt des vielen Guten gar nicht wahr,  
Wenn sich die Sehnsucht nicht von dort entwöhnte.  
Das Ganze? Liebster Wetter, das sind Sie!  
Ein Mann, an den wir Kinder gern uns wenden,  
Da leider die Begehrlichkeit fast nie  
Genug empfängt aus weiser Aelttern Händen.  
Durch uns nur sind Sie, was der Titel sagt:  
Doch, eh' wir waren, sind Sie schon gewesen.  
Und wer nach Ihren Musterbildern fragt,  
Kann davon in Romanen vieles lesen.

### 3. Räthsel.

Ich bin von Holz, von Papier und Metall,  
Bin stumm und ertöne mit lieblichem Schall;  
Ich laß auf mir spielen; du kannst mich lesen;  
Ich fleh' und schneid', ein gefürchtetes Wesen;  
Mit Ruh' und Freuden erfüll' ich die Herzen,  
Und schaffe dem Körper empfindliche Schmerzen.  
Ich reize zum Zank und schließe Frieden,  
Und bewahre die Worte des Lebensmüden,  
Womit erscheidend das Erbe theilt,  
Eh' der sterblichen Hülle sein Geist enteilt.  
Vom Hauche, vom Finger berührt, entquellen  
Mir himmlischer Töne harmonische Wellen;  
Bald rauschen sie stürmisch, wie Windesbraut,  
Und flispeln bald leise, wie Geisterlaut.  
Gleich Schätzen verwahrt man an sich'rem Orte  
Mich sorgsam, enthalt' ich gleich nichts, als Worte,  
Und stiehlt mich ein Räuber, verzehrt mich die Glut,  
Dann bejammert man laut das papierne Gut.  
Hart bin ich, von Stahl, und die Thräne des Armen  
Entzündet in mir kein Fünkchen Erbarmen;  
Kalttrenn' ich vom Rumpfe die Arme, das Wein,  
Da hilft kein Winseln und Zucken und Schrein. —  
Du triffst mich beim Sohne der Harmonie;  
Beim Jünger der Themis und Chirurgie.

### 4. Räthsel.

Bald bin ich ein Kerker,  
Bald zieren mich Erker,  
Bald trägst du mich;  
Bald frag' ich dich.  
Bald schmückt mich ein Knopf,  
Bald bin ich ein Tropf.

Bald Fleisch und Bein,  
Bald Holz und Stein.  
Wohl kann ich dir nützen;  
Dich tapfer beschützen  
Vor Dieb und Hunden,  
Doch auch verwunden,  
Die Freiheit zerstören,  
Und dich entehren.

## 5. L o g o g r y p h.

Von bleicher Lipp', aus wunder Brust  
Entweht's, ein Laut der Schmerzen;  
Doch schallt's auch oft ein Ruf der Lust,  
Ein Herold froher Herzen.  
Ein Zeichen mehr nennt dir die Zahl  
Der sich vier Paar verwebten;  
Und mit ihr jenen Rächerstrahl,  
Dem deutsche Fürsten bebten,  
Der Manchem Land und Volk geraubt  
In strenger Vorzeit Tagen,  
Und schonungslos vom Herrscherhaupt  
Das Diadem geschlagen. —  
Stellst du ein Zeichen ihm voran,  
Dann spielt's mit Tod und Leben;  
Was es gebeut, das wird gethan,  
Es hilft kein Widerstreben! —  
Hinweg das Haupt; 'ein and'res ihm!  
Jetzt hüllt ein dunkler Schleier  
Die Welt; des Tages Ungeflüm  
Begräbt's in stiller Feier.  
Rasch ihm den Kopf durch z w e i verdrängt!  
Nun wird's zum Felsengrabe,  
In das der Mensch sich lebend senkt,  
Zu spä'h'n nach eitler Habe,  
Und webst du noch ein Zeichen ein,  
Dann würgt es tausend Leben,  
Und donnert Todesmelodei'n,  
Daß Erd' und Herzen beben.

## 6. L o g o g r y p h.

Zwar spricht es nie, doch an Verstand  
Kommt's manchem Schwäger gleich;  
Treu bleibt es ohne Schwur und Band,  
An Kunstsinne ist es reich.

Es folgt dir, ein verschwiegener Knecht,  
Trägt Mühe dir und Stock,  
Und modisch bleibt ihm stets und recht  
Sein alter Fottenrock.  
Auch wach't's für dich, wenn du nicht wachst. —  
Doch nimm dich wohl in Acht,  
Daß du es nicht figürlich machst,  
Sonst wirst du ausgelacht! —  
Ein and'res Haupt ihm! — Wärmern gleich  
Liegt's in der Schüssel nun,  
Geformt von Künstlerhand aus Teig  
Im Magen dir zu ruhn,  
Auch nährt und stopft's, massiv'rer Art,  
Die magern Gänse aus,  
Die sich St. Martin aufgespart  
Zum ledern Kirchweihschmaus.  
Das Haupt noch einmal ihm vertauscht! —  
Jetzt nennt der Weidmann dir  
Ein Häuslein Wild, das er belauscht  
Im waldigen Revier.

## 7. L o g o g r y p h.

Aus welchen fünf Zeichen springt hervor  
Ein Raschwerk, ein Thier und ein böses Korps?

## 8. L o g o g r y p h.

Sieh, ob dein Witz die Krankheit entdeckt,  
Die sich in jedem Briefe versteckt.

Auflösung der Räthsel, Charaden und  
Logogryphen.

1. Windspiel.
2. Oheim.
3. Instrumente.
4. Stock.
5. Ach. Acht. Macht. Nacht. Schacht. Schlacht.
6. Pudel. Nudel. Rudel.
7. Torte. Otter. Kotte.
8. Fieber.

## Die Ilse.

In Musik gesetzt  
von Herrn Capellmeister Franz Lachner.

Allo. giusto.

Singstimme. *p*

Ich bin die Prin-zes-sinn Il-se, und woh-ne auf Il-sens-

Pianoforte. *fp fp fp p*

stein, Komm mit nach mei-nem Schlo-se, wie wol-len se-lig seyn. Dein

*f p*

*ff*

Haupt will ich be-ne-ken, mit mei-ner Kla-ren

*p*

Well, du sollst deine Schmerzen ver = ge = fen, du

The first system of music consists of a vocal line on a single staff and a piano accompaniment on two staves. The key signature is G major (one sharp). The vocal line begins with a half rest followed by a quarter note 'Well', then continues with the lyrics 'du sollst deine Schmerzen ver = ge = fen, du'. The piano accompaniment features a steady eighth-note pattern in the right hand and a more rhythmic bass line in the left hand.

for = gen = ran = ker Ge = sell! In mei = nen wei = ßen Ar = men, an

The second system continues the vocal and piano parts. The vocal line has a half rest before 'for = gen = ran = ker Ge = sell!', followed by 'In mei = nen wei = ßen Ar = men, an'. The piano accompaniment continues with similar rhythmic patterns, showing some chromatic movement in the bass line.

mei = ner wei = ßen Brust, da sollst du lie = gen und träu = men von

*cresc.*

The third system includes the vocal line and piano accompaniment. The vocal line has a half rest before 'mei = ner wei = ßen Brust, da sollst du lie = gen und träu = men von'. A 'cresc.' (crescendo) marking is placed above the vocal line. The piano accompaniment also has a 'cresc.' marking above it, indicating a dynamic increase.

al = ter Mär = chen Lust, von al = ter Mär = chen Lust.

The fourth system concludes the page. The vocal line has a half rest before 'al = ter Mär = chen Lust, von al = ter Mär = chen Lust.'. The piano accompaniment ends with a 'p' (piano) marking. The overall texture remains consistent with the previous systems.

First system of musical notation, including a vocal line and piano accompaniment. The piano part includes a forte (*f*) dynamic marking.

Second system of musical notation, including a vocal line and piano accompaniment. The piano part includes a piano (*p*) dynamic marking.

Ich will dich küs - sen und her - zen, wie

Third system of musical notation, including a vocal line and piano accompaniment. The piano part includes a pianissimo (*pp*) dynamic marking.

ich ge - herzt und ge - küßt den lie - ben Kai - ser Hein - rich, der nun ge - stor - ben

Fourth system of musical notation, including a vocal line and piano accompaniment.

ist, der nun ge - stor - ben ist, der nun ge - stor - ben ist. Es

blei = ben todt die Tod = = ten, und nur der Le = ben = di = ge

*mf.*

lebt; und ich bin schön und blü = = hend, mein

la = chen-des Her = ze hebt. Und hebt mein Herz dort

*p*

*pp*

un = ten, so klingt mein kry-stal = le-nes Schloß, es tan = zen die Feäu = lein und

*sempre cres -*

*sempre cres -*

*scendo*

Rit = ter, es ju = belt der Knap = pen = troß, es ju = belt der Knappen =

**ff**

troß. Es rau = schen die sei = de = nen Schlep = pen, es

**ff**

flir = ren die Ei = sen = sporn, die Zwer = ge trom = pe = ten und

pau = sen und si = deln und bla = sen das Horn. Doch

dich soll mein Arm um = schlin = gen, wie er Kai = ser Hein = rich um =

*p*

schlang; ich hielt ihm zu die Oh = ren, wenn die

*cresc.*

Trom = mel er = klang. Doch

*ff*

dich soll mein Arm um = schlin = gen, wie er Kai = ser

*ff*

Hein - rich um - = = schlang; ich

The first system of music features a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment on a grand staff (treble and bass clefs). The key signature has two sharps (F# and C#). The vocal line begins with a whole note G4, followed by a half note A4, and then a quarter note B4. The piano accompaniment consists of a steady eighth-note pattern in the right hand and a similar pattern in the left hand, with some chords. A dynamic marking of *ff* is present at the end of the system.

hielt ihm zu die Oh - ren, wenn die Trom - mel er -

The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line has a quarter note G4, a quarter note A4, a quarter note B4, and a quarter note C5. The piano accompaniment continues with the eighth-note pattern. A dynamic marking of *ff* is present at the end of the system.

hang, ich hielt ihm zu die Oh - ren, wenn die

The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line has a quarter note G4, a quarter note A4, a quarter note B4, and a quarter note C5. The piano accompaniment continues with the eighth-note pattern. A dynamic marking of *ff* is present at the end of the system.

Trom - mel, die Trom - mel er - hang.

The fourth system concludes the vocal line and piano accompaniment. The vocal line has a quarter note G4, a quarter note A4, a quarter note B4, and a quarter note C5. The piano accompaniment continues with the eighth-note pattern. A dynamic marking of *ff* is present at the end of the system.

Handwritten musical score for two systems, each consisting of three staves. The notation is in treble clef with a key signature of two sharps (F# and C#). The first system includes dynamic markings *p* and *pp*, and articulation marks such as *3* and *r*. The second system includes *ppp* and *r* markings. The music features complex rhythmic patterns, including triplets and sixteenth-note runs.